

Dr. Robert C. Newman, Synoptische Evangelien, Vorlesung 3, Magoi : Einführung in die Exegese

© 2024 Robert Newman und Ted Hildebrandt

Ich brauche das vielleicht nicht, aber ich habe es trotzdem hier. Bist du bereit? Ich bin bereit.

Guten Morgen. Wir setzen unseren Kurs über die synoptischen Evangelien fort. Wir beschäftigen uns mit unserer dritten Einheit, die wir „Einführung in die Exegese“ nennen. Was ist Exegese? Es ist ein theologischer Fachbegriff, der im Grunde Interpretation bedeutet, vielleicht mit einer etwas anderen Bedeutung.

Exegese stammt aus dem Griechischen und bedeutet „herausführen“. Es geht darum, die im Text enthaltene Bedeutung herauszuarbeiten. Manchmal wird sie der Eisegese gegenübergestellt, bei der dem Text eine Bedeutung hinzugefügt wird, die der Autor nicht beabsichtigt hat. Das sollten wir nach Möglichkeit vermeiden.

Hier geben wir einen kurzen Überblick über Aspekte, die bei der Bibelauslegung zu beachten sind. Eine ausführlichere Darstellung der Exegese findet sich beispielsweise in theologischen Seminaren zu Hermeneutik, fortgeschrittenem Griechisch oder ähnlichen Themen. Zwei Bücher, die ich im Zusammenhang mit der Bibelauslegung hilfreich fand, sind „Let the Reader Understand“ von Dan McCartney und Charles Clayton (Bridgepoint, 1994) und „A Basic Guide to Interpreting the Bible“ von Robert Stein (Baker, 1997).

Wir werden hier im Rahmen der Exegese verschiedene Aspekte besprechen. Wir werden uns einige Merkmale ansehen. Wir müssen unsere Exegesefähigkeiten stetig verbessern.

Anschließend werden wir uns einige der in den synoptischen Evangelien vorkommenden Genres ansehen. Danach beschäftigen wir uns mit dem Erzählgenre in diesem Kursabschnitt. Anschließend werden wir verschiedene Erzählformen in den Evangelien besprechen und uns eine davon genauer ansehen: die Geschichte der Weisen aus dem Morgenland in Matthäus Kapitel 2. Es gibt einige Merkmale, auf denen wir immer wieder aufbauen müssen.

Exegese ist kein rein mechanischer Prozess. Man lernt nicht einfach ein paar Regeln und wendet sie gedankenlos an. Sie ist auch nicht völlig wissenschaftlich, zumindest nicht im allgemeinen Verständnis von Wissenschaft, da es viele Überraschungen geben kann.

Natürlich gibt es auch in der realen Wissenschaft viele Überraschungen. Es kann vorkommen, dass Sie im Kommentar Dinge entdecken, die Ihnen im Text selbst

entgangen sind, oder dass Sie im Text Aspekte finden, die im Kommentar nicht behandelt wurden. Das kann passieren.

Sie werden nach diesem Kurs oder auch nach Ihrem Theologiestudium kein Experte für Exegese sein. Doch wenn Sie an den folgenden Punkten arbeiten – den Grundlagen, auf denen wir aufbauen müssen –, wird sich Ihre Exegese mit den Jahren stetig verbessern. Was sind also diese Grundlagen? Betrachten wir zunächst Punkt eins: Englisch. Oder, falls Englisch nicht Ihre Muttersprache ist, so ist Ihre Muttersprache die Bibelkenntnis.

Wir nennen das hier also „englischsprachige Bibelkenntnis“. Je besser man den Rest der Bibel kennt, desto besser versteht man die jeweilige Passage, an der man gerade arbeitet. Das ist also etwas, was wir tun müssen.

Wir müssen uns bemühen, die Bibel besser zu verstehen. Gott hat die Bibel tatsächlich so gestaltet, dass die Heilige Schrift uns hilft, sie auszulegen. Seit der Einführung digitaler Bibeln ist es viel einfacher geworden, alle Vorkommen eines bestimmten Wortes zu finden – sei es ein bestimmtes englisches Wort, ein bestimmtes griechisches Wort im Neuen Testament oder ein bestimmtes hebräisches oder aramäisches Wort im Alten Testament – und zwar an anderen Stellen der Heiligen Schrift.

Selbst das garantiert jedoch nicht, dass Sie alle relevanten Passagen zu einem bestimmten Thema finden, da manche zwar nicht dieselbe Terminologie verwenden, aber dennoch etwas behandeln, das für Ihr Anliegen sehr relevant ist. Querverweisbibeln wurden entwickelt, um dieses Problem teilweise zu lösen, indem sie Sie zu anderen solchen Passagen führen, die möglicherweise nicht dieselben Wörter verwenden. Thematische Konkordanzen leisten Ähnliches, aber auch das bietet keine Garantie dafür, dass Sie alles finden. Natürlich geht es uns hier im Allgemeinen nicht darum, Doktorarbeiten zu schreiben, sondern darum, eine Passage zu verstehen. Ein wichtiges Ziel ist es daher, dass Sie die Passage nach dem Studium besser verstehen als zuvor.

Und wenn Sie das tun, dann sollten Ihre Predigten, Ihre Bibelauslegung, Ihre Sonntagsschulstunden usw. für die Menschen, mit denen Sie arbeiten, einigermaßen interessant oder hilfreich sein. Ein wichtiger Punkt, an dem Sie Ihr Leben lang arbeiten sollten, ist Ihr Bibelwissen in Ihrer Muttersprache. Um mir dabei zu helfen, habe ich versucht, die Bibel einmal im Jahr durchzulesen, und das tue ich nun schon seit 40 oder 50 Jahren.

Zählt man die Kapitel der Bibel, so hat das Alte Testament 929 Kapitel und das Neue Testament 260 Kapitel, insgesamt also 1189. Um die Bibel in einem Jahr, sagen wir 365 Tagen, durchzulesen, müsste man also mehrere Kapitel pro Tag lesen. Genauer

gesagt: Um die Bibel in 365 Tagen einmal zu schaffen, müsste man durchschnittlich 3,26 Kapitel pro Tag lesen.

Und wie soll das konkret funktionieren? Nun, das wären ungefähr drei Kapitel pro Tag, sonntags fünf, wenn man das möchte. Oder, wenn man vier Kapitel täglich liest, schafft man es, das Alte Testament einmal und das Neue Testament zweimal durchzulesen. Viele Leute benutzen diese Einjahresbibeln, die jeweils eine Passage aus dem Alten Testament, dem Neuen Testament, den Psalmen, ein kurzes Sprichwort usw. enthalten.

Und sie sind auf jeden Fall hilfreich, um die Bibel durchzulesen. Man verliert zwar manchmal etwas den Lesefluss, wenn man so hin und her springt, aber ich habe das selbst schon oft gemacht. Ich denke also, dass sie hilfreich sind.

Ich versuche daher auch, verschiedene Bibelübersetzungen zu verwenden und habe schon viele verschiedene gelesen. Einmal habe ich zwei Jahre damit verbracht, die NIV-Studienbibel durcharbeiten und dabei sowohl den Haupttext als auch die Anmerkungen zu lesen. Solche Dinge können sehr hilfreich sein, um die Bibelkenntnisse in der eigenen Sprache zu vertiefen.

Es gibt noch weitere Möglichkeiten. In einem theologischen Ausbildungsprogramm setzen wir in der Regel voraus, dass Sie Hebräisch, Griechisch und ähnliche Sprachen lernen. Daher sollten Sie Ihre Kenntnisse der biblischen Sprache weiter ausbauen.

Nachdem Sie viel Arbeit und Mühe in das Erlernen von Griechisch und Hebräisch investiert haben, wird ein Großteil dieses Wissens wieder verloren gehen, wenn Sie es nicht regelmäßig anwenden. Ich empfehle Ihnen daher, täglich oder wöchentlich etwas Zeit dafür einzuplanen. Dadurch werden Ihre Hebräisch- und Griechischkenntnisse meiner Meinung nach verbessert und – wenn Sie möchten – auch erhalten bleiben. Ein ehemaliger Kollege von mir, Tom Taylor, ein Professor für Bibelwissenschaften, empfahl mir ein Andachtsbuch.

Ich weiß nicht, ob es das noch gibt. Du könntest mal danach googeln. Es heißt „Licht für den Weg“ und bietet für jeden Tag eine kurze Passage aus dem griechischen Neuen Testament und einen Vers aus der hebräischen Bibel mit Übersetzungshilfen.

Eine andere Methode – wir gehen davon aus, dass Sie hier in irgendeiner Form christlich tätig sind – besteht darin, die Bibelstelle, über die Sie in der jeweiligen Woche predigen werden, zu übersetzen. Wenn Sie Sonntagsschule, Bibelstunde oder Ähnliches unterrichten, übersetzen Sie diese Stelle und versuchen Sie dabei, Altes und Neues Testament zu verbinden, um beide Sprachen verständlich zu halten. Ein Freund von mir, Al Jackson, der viele Jahre Pastor in Virginia war (ich weiß nicht, ob er noch lebt), arbeitete jedes Jahr Metzgers Lexikon für Studenten des neutestamentlichen Griechisch durch. Das ist wirklich beeindruckend.

Das ist also besser als bei mir, muss ich sagen. Ich habe versucht, die Häufigkeitsliste regelmäßig auf 30 Wörter zu reduzieren, aber es gibt viele Listen, die darüber hinausgehen und Wörter berücksichtigen, die 10 Mal oder öfter vorkommen. Ich würde Ihnen empfehlen, Ihre Grammatik hin und wieder aufzufrischen, und das ist für die meisten Leute nicht besonders spannend.

Üben Sie aber auch das Vom-Blatt-Lesen griechischer Texte und versuchen Sie herauszufinden, wie viel Sie ohne Wörterbuch oder Lexikon verstehen können. Viele Seminaristen nehmen dafür ihre griechische, neue oder hebräische Bibel mit in den Gottesdienst. Dort versuchen sie, der Lesung zu folgen.

Und das kann auch hilfreich sein. Es kann nach einer Weile lästig werden, eine englische, griechische oder hebräische Bibel mit in die Kirche zu nehmen. Aber ja.

Okay, also als zweites sollte man sich grundlegende Kenntnisse der biblischen Sprache aneignen. Als drittes empfehle ich, sich Bibelkenntnisse anzueignen. Wenn du dem Herrn in irgendeiner Weise dienst, die das Studium der Heiligen Schrift, Predigen oder Bibelstunden beinhaltet, musst du dir Zeit nehmen, um die jeweilige Bibelstelle für die nächste Predigt, die nächste Bibelstunde oder Ähnliches gründlich durchzuarbeiten.

Diese spezielle Auseinandersetzung mit bestimmten Bibelstellen sollte Sie zu den Kommentaren und gelegentlich auch zur Bibel-Enzyklopädie führen, um den historischen und kulturellen Hintergrund der jeweiligen Passage kennenzulernen. Ein wichtiger Aspekt beim Erweitern Ihres Bibelwissens ist jedoch, dass Sie sich mit Materialien beschäftigen sollten, die einen umfassenderen Überblick bieten als nur die jeweilige Bibelstelle. Es ist hilfreich, sich einen Überblick über die Geschichte und Kultur der Antike sowie über einige der anderen Religionen zur Zeit des Alten und Neuen Testaments zu verschaffen. Dies wird Ihnen helfen, die Bedeutung des Alten und Neuen Testaments in ihrer jeweiligen Zeit zu verstehen.

Und es hilft einem manchmal, Dinge im Text zu bemerken, die einem sonst vielleicht entgangen wären, weil man eben dieses Vorwissen hat und dann sagt: „Das ähnelt dem oder jenem.“ Nun, dieses Vorwissen erwirbt man nur durch umfangreiche Lektüre. Ich habe jahrelang eine Liste aller Bücher geführt, die ich gelesen hatte, etwa ab 1968.

Das war kurz nachdem ich mit dem Theologiestudium begonnen hatte. Insgesamt las ich über 50 Bücher im Jahr, ich glaube sogar über 100 in etwa sechs Jahren. Vor ungefähr 20 Jahren verlor ich dann den Faden und gab das Lesen auf, und jetzt versuche ich, wieder damit anzufangen.

Mein Plan war es, einige Primärquellen zu lesen. Natürlich habe ich nicht versucht, Josephus im Griechischen zu lesen, das ist ziemlich anstrengend, aber ich fand die englischen Übersetzungen von Josephus in den Schriftrollen vom Toten Meer und ähnlichem ausreichend. Sie vermitteln einem das nötige Hintergrundwissen, und schließlich absolviert man ja kein Doktoratsstudium in einem dieser Bereiche.

Ich habe also Josephus, die Schriftrollen vom Toten Meer, das Alte Testament, das Neue Testament, die Apokryphen, Nag Hammadi, gnostische Texte und Teile der rabbinischen Literatur gelesen. Es ist ein gewaltiger Aufwand, das alles zu lesen. Ich war gerade bei Philo, als ich nicht weiterkam, deshalb habe ich ein Lesezeichen in meinem Philo-Exemplar und seitdem leider nichts mehr damit gemacht.

Ich habe auch Werke zur antiken Geschichte, Enzyklopädien der griechischen und römischen Antike sowie Bücher über den Alltag in Rom, die Kriegsführung im antiken Griechenland, Archäologie und Ähnliches gelesen. Als Professor für Neues Testament war meine Lektüre natürlich stark davon beeinflusst. Als Pastor oder Seelsorger muss man sich zwangsläufig mit pastoralen und seelsorgerischen Themen auseinandersetzen, was ich selbst aber nicht getan habe.

Sie sollten aber auch die Lektüre dieser weiterführenden Themenbereiche nicht vernachlässigen, denn sie werden Ihr Verständnis der biblischen Welt vertiefen. Schließlich glauben wir, dass die Bibel Gottes Offenbarung an uns ist, und wir möchten sie so gut wie möglich verstehen. Das sind also drei Dinge, an denen Sie arbeiten sollten.

Es gibt noch eine vierte, die in mancher Hinsicht wichtiger ist als alle anderen: spirituelle Einsicht. Wir müssen daran arbeiten, unsere spirituelle Einsicht zu entwickeln. Paulus sagte ja in 1. Korinther 13, dass die großartigsten Gaben ohne Liebe wertlos sind.

Selbst die umfassendsten – sagen wir mal – intellektuellen und bibliografischen Werkzeuge zur Bibelauslegung bleiben also kontraproduktiv ohne ein echtes geistliches Leben und ohne echte spirituelle Einsicht. Wenn wir Jesus nicht kennen, tragen all unsere exegetischen Fähigkeiten letztendlich nur zu unserer Verdammnis bei. Kennen wir Jesus jedoch, wachsen wir in unserer spirituellen Einsicht, indem wir Erfahrungen sammeln. Und Erfahrungen sammeln wir durch das Leben selbst, durch unsere eigenen Probleme, durch die Auseinandersetzung mit anderen und durch die Hilfe, die wir anderen Menschen in ihren Problemen geben.

Und diese Erfahrungen führen oft dazu, dass wir in der Heiligen Schrift Dinge erkennen, die wir zuvor übersehen hatten, die aber tatsächlich vorhanden sind. Daher ist eine enge Gemeinschaft mit Gott und unsere Liebe zu ihm unerlässlich für eine gute Exegese. Das sind also einige Grundlagen, auf denen wir aufbauen müssen, um unsere Bibelauslegung zu verbessern.

Ich möchte nun etwas über die Gattungen in den synoptischen Evangelien sprechen. Das Wort „Gattung“ stammt aus dem Französischen und bedeutet dort, soweit ich weiß, einfach „Art“. Es ist also ein recht allgemeiner Begriff.

Im Englischen ist es jedoch zu einem Fachbegriff geworden, ähnlich wie das spanische Wort „Sombrero“ einfach nur Hut bedeutet. Im Englischen bezeichnet es aber einen großen, weichen Hut, den Mexikaner tragen. Genre ist ein Begriff aus der englischen Literaturwissenschaft und bezeichnet eine bestimmte Art von Literatur, eine bestimmte Art des Schreibens oder eine bestimmte Art des Sprechens.

Es könnte sich um eine so weitreichende Unterscheidung handeln wie die zwischen Prosa und Lyrik, oder um eine so spezifische Gedichtform wie etwa ein Limerick oder ein Sonett. Um als Genre erkennbar zu sein, müssen wir eine Liste von Merkmalen erstellen können, die es von anderen Genres unterscheiden. Wir werden uns hier einige Genres ansehen, die in den synoptischen Evangelien vorkommen.

In den Wochen dieses Kurses werden wir vier verschiedene Textpassagen betrachten, die jeweils ein anderes Genre repräsentieren. Die hier vorgestellte Passage ist eine Art allgemeine Erzählung, und wir werden uns auch mit einem Wunderbericht, einer Parabel, einem kontroversen Bericht usw. beschäftigen. An dieser Stelle lasse ich die Studierenden üblicherweise eine kurze Übung machen und frage sie nach einigen Merkmalen von Poesie. Die Antwort darauf hängt tatsächlich von der jeweiligen Sprache ab.

Die meisten von uns, die sich mit Bibelstudien beschäftigen, haben sich schon einiges mit hebräischer Poesie auseinandergesetzt. Im Gegensatz zur englischen Poesie kennt sie nicht unbedingt Reime, und auch das Metrum ist nicht immer eindeutig. Sie besitzt jedoch eine Struktur, den sogenannten Parallelismus. Dabei sind die aufeinanderfolgenden Zeilen so gestaltet, dass sie in gewisser Weise miteinander in Beziehung stehen – sei es durch Wiederholung, Ergänzung oder Kontrast. Man könnte sagen, sie zeigen die andere Seite der Medaille. Merkmale der hebräischen Poesie sind in der englischen Poesie weniger häufig anzutreffen. Sowohl die englische als auch die hebräische Poesie zeichnen sich durch einen stärkeren Gebrauch von Stilmitteln aus, die die Fantasie anregen sollen. Wir könnten also eine Liste der Merkmale erstellen, die in der hebräischen Poesie zu finden sind.

Angenommen, Sie versuchen, das Genre der Predigt zu definieren. Was wären die Merkmale einer Predigt? Nun, es gibt so viele verschiedene Arten von Predigten, dass das ziemlich schwierig sein dürfte. Man könnte mit einer Definition beginnen und sagen, eine Predigt sei eine Ansprache an die Gemeinde einer Kirche oder Synagoge, die dazu dienen soll, sie zu richtigem Verhalten oder einer richtigen Einstellung zu bewegen – eine recht allgemeine Formulierung.

Wenn man an die klassische Predigt denkt, die oft – ich denke da an eher moderne klassische Predigten – mit einer Geschichte beginnt und dann mittendrin abbricht, um sie im Schluss wieder aufzugreifen, nennt man das in der Literaturwissenschaft Inklusio. In der Mitte der klassischen Predigt wurden meist drei Punkte angeführt, manche Prediger auch zwei oder vier, je nach Textstelle.

Wenn man einen Bibeltext auslegen will, sollte man sich an dessen Struktur halten und sich nicht in der Anzahl der Predigtpunkte verlieren. Es gibt verschiedene Ansätze: Entweder man stellt nach jedem Punkt dessen praktische Anwendung dar oder hebt sich alle Anwendungen für einen Schlussabschnitt auf. Früher endete eine Predigt oft mit einem Gedicht oder Ähnlichem.

Aber das ist heutzutage eher selten, würde ich meinen. Ein anderes Genre, wie wäre es mit einem Wortspiel? Was ist ein Wortspiel? Nun, es ist eine Art Witz, wenn man so will. Es ist ein Witz, der mit zwei Wörtern spielt, die im Englischen vielleicht ähnlich oder sehr ähnlich sind.

Ich erinnere mich, dass mir einer unserer Physikprofessoren an der Duke University ein- oder zweimal von einem älteren Ehepaar erzählte, dessen Söhne eine Ranch geerbt hatten. Die Eltern nannten die Ranch „Focus Ranch“. Jemand fragte, warum sie sie so nannten. Und sie antworteten: „Nun ja, hier züchten die Söhne Fleisch.“

Und darin liegt das dreifache Wortspiel. Die Sonne steht für das Objekt am Himmel und für ihre Söhne. Und die Sonnenstrahlen bringen Tiere und Fleisch zur Welt.

Nun, ich will das jetzt nicht bis ins kleinste Detail ausdehnen, aber das ist ein Beispiel. Wir werden uns jetzt einige der Genres ansehen, die wir in diesem Kurs behandeln, und einige, die wir nicht behandeln. Zunächst einmal ist das Genre der Erzählung eine allgemeine Erzählform.

Wir werden uns die Geschichte der Weisen und ihren Besuch in Matthäus 2 ansehen. Früher habe ich dann eine Hausarbeit aufgegeben, zu der die Studierenden aus sechs oder acht Themen wählen konnten. Der Weg nach Emmaus nach Jesu Auferstehung in Lukas 24 wäre eine Art allgemeine Erzählung. Anschließend werden wir uns mit einem Wunderbericht beschäftigen. In diesem Kurs behandeln wir beispielsweise den Besessenen von Gadara in Markus 5. Als mögliches Thema für eine Hausarbeit werden wir den Glauben des Hauptmanns in Lukas 7 besprechen. Das Gleichnis, das wir im Kurs behandeln, ist die königliche Hochzeit in Matthäus 22.

Als Thema für eine Hausarbeit könnten die Studierenden wählen, ob ihnen die Geschichte der ungerechten Pächter und Pächter in Markus 12 gefällt. Oder, um einen kontroversen Bericht zu behandeln, die Dämonenaustreibung durch Beelzebub in Lukas 11. Ein weiteres Thema für eine Hausarbeit wäre die Getreideernte am Sabbat in Markus 2. Es gibt noch eine Reihe weiterer Genres, die in den Evangelien

häufiger oder seltener vorkommen, die wir aber aus Platzgründen im Unterricht nicht behandeln.

Aber nehmen wir zum Beispiel einen Diskurs. Was ist ein Diskurs? Nun, eine Person spricht, aber es findet kein Dialog statt, wie etwa ein Hin und Her. Jesu Worte in Matthäus 6 handeln beispielsweise davon, sich keine Sorgen zu machen.

Mach dir also keine Sorgen um dein Leben, dein Essen oder deine Kleidung oder dergleichen. Ein weiteres Genre, das im Neuen Testament und insbesondere in den Evangelien häufig vorkommt, sind symbolische Handlungen oder dargestellte Gleichnisse. Und davon gibt es in den Evangelien eine ganze Reihe.

Ich nenne hier drei Möglichkeiten. Es gäbe wahrscheinlich acht oder zehn, über die man streiten könnte. Doch Jesu Tempelreinigung ist sowohl eine reale Handlung als auch in gewisser Weise symbolisch und findet sich in Parallelen in Matthäus 21 wieder.

Oder wie Jesus den Jüngern in Johannes 13 die Füße wäscht. Oder wie Jesus in Markus 11 den Feigenbaum verflucht – als Parallele. Das wären also Beispiele für symbolische Handlungen.

Woran erkennt man, dass es sich um symbolische Handlungen handelt? Nun, das ist schwieriger. Anders als bei Gleichnissen, bei denen die Person üblicherweise erklärt, dass sie ein Gleichnis erzählt, ist das bei symbolischen Handlungen nicht unbedingt der Fall.

Man muss also auf ungewöhnliche Handlungen achten und darauf, ob der Kontext einen Hinweis auf die mögliche Symbolik gibt. Sicherlich war Jesu Vertreibung der Geldwechsler aus dem Tempel ungewöhnlich. Aber die Aussage im Buch Maleachi, dass der Herr, den ihr sucht, plötzlich zu seinem Tempel kommen wird und dass der Tag seines Kommens erwartet wird, erscheint mir ein überzeugender Beleg dafür zu sein.

Jesu Bemerkungen über ihren Missbrauch des Tempels und Ähnliches fallen in diese Kategorie. Ein Genre, das meines Wissens im Neuen Testament nur zweimal vorkommt, im Alten Testament aber recht häufig, ist die Genealogie. Wir finden sowohl bei Matthäus als auch bei Lukas eine Genealogie Jesu, die jedoch nicht identisch ist.

Das ist auch interessant. Darüber wurde schon viel diskutiert. Ich persönlich vermute, dass Lukas' Stammbaum wahrscheinlich Marias Linie ist und Matthäus' Stammbaum Josefs Linie.

Die Textstellen geben uns dazu keine Auskunft. Wir werden darauf zurückkommen, wenn wir kurz den Inhalt der Evangelien besprechen. Ein weiteres, recht verbreitetes Genre ist das, was wir Dialog nennen würden.

Dort unterhalten sich zwei Personen, meist nur zwei. Zum Beispiel in der Versuchungsgeschichte bei Matthäus und Lukas, wo Satan und Jesus miteinander sprechen. Oder in Jesu Bemerkungen in Matthäus 8 gegenüber zwei Möchtegern-Nachfolgern, die verschiedene Dinge sagen, woraufhin er ihnen antwortet.

Der reiche junge Mann in Markus 10 würde ebenfalls in diese Kategorie fallen. Das sind also einige Beispiele für verschiedene Genres, die in den Evangelien vorkommen. In dieser Sitzung wollen wir uns auf das Erzählgenre konzentrieren.

Bevor wir uns ein konkretes Beispiel ansehen, sollten wir kurz darüber nachdenken. Zunächst versuchen wir, das Genre zu definieren. Wie definieren wir eine Erzählung? Kurz gesagt, ist eine Erzählung eine Geschichte, ein Bericht oder eine Schilderung von Ereignissen.

Es handelt sich also um die Schilderung einer Reihe von Ereignissen. Eine Erzählung kann entweder faktisch oder fiktiv sein, wobei ich alle biblischen Erzählungen als faktisch befunden ansehe, sofern sie nicht anders gekennzeichnet sind. Gleichnisse beispielsweise müssen nicht zwangsläufig faktisch sein.

Und dafür haben wir einige Beispiele. Die Geschichte, die Nathan David vom reichen Mann und dem armen Mann mit seinem Mutterschaf usw. erzählt, ist eine fiktive Geschichte.

Oder die Geschichte, in der der Prophet Ahab von dem entkommenen Gefangenen erzählt und vorgibt, verwundet zu sein. Nun ja, er war tatsächlich verwundet, aber die Wunde war nur vorgetäuscht usw. Das sind Beispiele für solche Dinge.

Es geht also nicht unbedingt um die Unfehlbarkeit der Heiligen Schrift, dass die in Gleichnissen enthaltenen Erzählungen nicht fiktiv sein müssen. Ich hingegen gehe davon aus, dass alle anderen Erzählungen in der Heiligen Schrift tatsächlich stattgefunden haben, auch wenn einige davon von verschiedenen Auslegern abgelehnt wurden. Erzählungen bilden ein sehr weites Feld, und das hätte ich eigentlich schon früher erwähnen sollen.

Nun, ich glaube, ich habe es schon einmal gesagt. Ich sagte, ein Genre kann so breit gefasst sein wie Prosa oder Lyrik oder so eng wie das jeweils andere. Eine Erzählung ist also ein sehr breites Genre.

Üblicherweise eine Unterkategorie der Prosa, aber nicht immer. Es gibt poetische Erzählungen. Das Lied von Deborah und Barak beispielsweise wäre eine Erzählung, ist aber in Gedichtform verfasst.

Das steht in Richter 5. Homers Ilias ist eine Erzählung, aber in Versform verfasst usw. Miltons Paradise Lost ist, glaube ich, auch eine Erzählung, aber in Versform. In der modernen Literatur ist sie jedoch meist in Prosa geschrieben.

Viele andere Dinge sind jedoch in Prosa verfasst. Wie also unterscheiden wir eine Erzählung von einem Gebet? Das ist recht einfach. Ein Gebet ist eine Erklärung, ein Gespräch mit Gott, wenn man so will, etwas in der Art.

Exposition bedeutet, etwas zu erklären. Dialog ist ein Austausch zwischen zwei Personen, wobei Dialog natürlich auch Teil einer Erzählung sein kann. Diskurs hingegen ist der Vortrag einer einzelnen Person usw.

All diese Elemente – Gebet, Auslegung, Dialog und Rede – könnten also Teil einer Erzählung sein, und gelegentlich enthalten sie sogar selbst eine Erzählung. Das müsste ein längerer Dialog sein, aber vielleicht könnte auch eine kurze Rede eine Art Erzählung beinhalten. Man könnte zum Beispiel sagen, dass Stephanus' Rede vor dem Sanhedrin zwar eine Rede ist, aber gleichzeitig auch eine Erzählung darstellt oder Erzählungen enthält, oder dass sie mit Kommentaren zum Verhalten der Israeliten gegenüber Josef oder Mose durchsetzt ist.

Die Evangelien und die Apostelgeschichte sind also Erzählungen, enthalten aber auch Elemente anderer Genres. Man muss die Bestandteile einer Erzählung kennen, denn wenn man ein Genre definiert, braucht man charakteristische Merkmale. Ein wichtiger Bestandteil einer Erzählung sind die Akteure oder Figuren, die Personen, die in der Erzählung vorkommen und entweder die Ereignisse verursachen oder von ihnen betroffen sind. Sie sind ein Merkmal, das in jeder Erzählung zu finden ist.

Dann gibt es die Ereignisse oder die Handlung selbst, die im Erzähltext beschriebenen Vorkommnisse, also Akteure, Ereignisse, Schauplätze, Orte, die Zeit, das Land, die Region, die Stadt, drinnen, draußen – all das. Ein wichtiges Merkmal einer Erzählung ist typischerweise die Handlung, insbesondere einer sorgfältig ausgearbeiteten Erzählung. Jemand, der eine Anekdote erzählt, hat vielleicht keine wirkliche Handlung, außer dass sich ein humorvolles Ereignis zugetragen hat oder Ähnliches.

Die Handlung ist die Verknüpfung und Entwicklung der Ereignisse in einer Erzählung. Eine komplexe Erzählung enthält oft mehrere Handlungsstränge, sodass ein Roman typischerweise eine Vielzahl unterschiedlicher, auf verschiedene Weise miteinander verwobener Handlungsstränge aufweist. Die Handlung selbst ist häufig ein Konflikt und lässt sich daher in Abschnitte unterteilen, in denen sich die Spannung aufbaut, ein Höhepunkt erreicht wird, der Konflikt schließlich gelöst wird und die Spannung

sich entlädt. Gegebenenfalls kann man auch auf die Konsequenzen eingehen. Diese Merkmale sind also Bestandteile einer Erzählung: Akteure, Ereignisse, Szenen, Handlungsstränge oder Handlungsstränge.

Welche Art von Erzählungen finden sich in den Evangelien? Ein hilfreiches Werk zu den literarischen Merkmalen des Neuen Testaments ist Leland Rykens Buch „Words of Life, a Literary Introduction to the New Testament“. Ryken erweiterte es später auf die gesamte Bibel; die erweiterte Fassung trägt den Titel „Words of Delight“. Er nennt die folgenden Erzähltypen in den Evangelien und gibt ihnen so allgemeine Bezeichnungen, dass man diese Erzählgattungen auch in anderen Werken wiederfindet.

Die Verkündigungserzählung, die Weihnachtsgeschichte, ist in den Evangelien also eindeutig von Bedeutung. Die Ankündigung der Geburt Johannes des Täuflers wurde Elisabeth, die Ankündigung der Geburt Jesu Maria übermittelt. Diese Berichte sind insofern ungewöhnlich, als sie eine Art Prophetie beinhalten. Sie weisen auf das Übernatürliche hin.

Und dann gibt es natürlich noch die Weihnachtsgeschichten, die nicht unbedingt Übernatürliches beinhalten müssen. Doch es ist, sagen wir mal, ungewöhnlich, dass Johannes bei einer so alten Mutter geboren wurde, und dann haben wir auch noch die Jungfrauengeburt Jesu – das ist schon recht ungewöhnlich. Trotzdem findet man in vielen alten und sogar modernen Erzählungen Geschichten über die Geburt einer bestimmten Person. In den Weihnachtsgeschichten der Evangelien wird die Einzigartigkeit Jesu, die historische Glaubwürdigkeit verschiedener Dinge, übernatürliche Ereignisse, die Erfüllung von Prophezeiungen und vielleicht auch die Aufregung – man erinnere sich an die Aufregung, als Zacharias aus dem Tempel kam und nicht mehr sprechen konnte, weil der Engel ihn stumm geschlagen hatte, weil er nicht geglaubt hatte, was der Engel ihm gesagt hatte – betont.

Geburtsgeschichten oder Erzählungen über die Geburt Christi. Ein zweites Beispiel wären Berufungsgeschichten. Diese könnten in den Evangelien recht charakteristisch sein.

Es sind Erzählungen darüber, wie Jesus Menschen beruft. Wir können uns also vorstellen, wie Jesus am Seeufer entlangkommt und die Jünger ruft, die in den Booten gearbeitet haben usw. Natürlich müssen sich solche Geschichten nicht auf die Evangelien beschränken, wo es oft um Lehrer oder Anführer geht, die Anhänger gewinnen und diese auf die eine oder andere Weise berufen.

Bei der Analyse von Berufungsgeschichten im Evangelium achtet man auf Aspekte wie die Person, die berufen wird, die Umstände, die Art der Berufung und die Reaktion darauf. Man könnte beispielsweise von einer Berufungsgeschichte sprechen, wenn Jesus zu jemandem spricht und sagt: „Folge mir nach!“, derjenige

aber antwortet: „Ich möchte erst zurückgehen und mich von meiner Familie verabschieden“ oder „Ich möchte meinen Vater begraben“, was wahrscheinlich bedeutet, dass er warten möchte, bis er stirbt. Das sind Beispiele für eine ablehnende Reaktion.

Eine Person folgt Jesus nicht, zumindest nicht zu diesem Zeitpunkt. Eine dritte Art wären Erkenntnisgeschichten. Erzählungen von Menschen, die entdecken, wer Jesus ist.

Und diese Beispiele beschränken sich nicht auf die Evangelien. In den Robin-Hood-Geschichten beispielsweise gibt es eine Geschichte der Wiedererkennung, in der Robin und seine Männer herausfinden, dass dieser seltsame schwarze Ritter Richard Löwenherz ist. Es ist also eine Geschichte der Wiedererkennung.

Aber natürlich ist es in den Evangelien von größerer Bedeutung, weil es um den Messias geht, nicht nur um den König von England. Es gibt also Erzählungen von Menschen, die entdecken, wer Jesus ist. Die Fragen, die sich bei einem solchen Genre stellen würden, wären: Welche Umstände führten zu dieser Erkenntnis? Also, die Frau, dieser Mann erzählte mir alles, was ich je getan habe.

Kann er der Messias sein? Das wäre ein Beispiel dafür. Was erkannte die Person an Jesus? Erinnerst du dich, wie Nathanael und Jesus zu ihm sagten: „Ich habe dich unter dem Feigenbaum gesehen.“ Er erkennt, dass das, was Philippus ihm damals gesagt hatte, stimmt.

Wiedererkennungsgeschichten. Eine vierte Kategorie wären Zeugenaussagen. Jesus oder eine andere Person bezeugt, wer Jesus ist oder was er getan hat und welche Beweise es dafür gibt.

Die Geschichte von der Frau am Brunnen in Samaria könnte man als Zeugnisgeschichte einordnen, in der sie den Dorfbewohnern erzählt, wer Jesus ist. Oder als Geschichte von einem Geheilten, der hinausgeht und von Jesus berichtet. Wir erfahren zwar nicht die genaue Geschichte, aber Jesus sendet den geheilten Besessenen aus, um den Menschen in der Dekapolis zu erzählen, wer Jesus ist, was Gott für ihn getan hat usw.

Berichte von Zeugen. Begegnungsgeschichten – beispielhafte Erzählungen darüber, wie Jesus andere Menschen sucht.

Sie beginnen mit seiner oder vielleicht ihrer eigenen Initiative, setzen sich fort damit, dass Jesus einen Bezug zu ihnen herstellt, und enden mit ihrer Reaktion – Annahme oder Ablehnung. Wenn man an Menschen denkt, die zu Jesus kommen, denkt man vielleicht an Nikodemus und seine Begegnung mit Jesus in Johannes 3, oder an die Frau am Brunnen in Johannes 4, oder an Nathanael in Johannes 1, den wir bereits

erwähnt haben. Johannes beschreibt also einige solcher Begegnungen einzelner Personen, die in den synoptischen Evangelien vielleicht weniger häufig vorkommen, aber dennoch in diese Kategorie fallen. Petrus und die anderen, die Jesus folgen und nach und nach ein tieferes Verständnis von ihm entwickeln, würden beispielsweise in diese Kategorie fallen.

Geschichten über Konflikte und Auseinandersetzungen. Dies sind einige der häufigsten Geschichten in den Evangelien. Jesus ist der Protagonist, der einer gegnerischen Person oder Gruppe gegenübersteht, die als Antagonist angesehen wird, und man überlegt, welche Art von Situation vorliegt.

Vielleicht greifen sie Jesus an, und man sieht, wie er sich verteidigt und die Situation zum Gegenangriff wendet, wie Jesus die Oberhand gewinnt und welche Lehren wir daraus ziehen können usw. Es gibt einige sehr eindrucksvolle Beispiele, etwa die perfekte Falle, die die Pharisäer den Herodianern in der Steuerfrage gestellt haben, und wie er den Spieß umdreht.

Die siebte Kategorie sind Verkündigungsgeschichten. Fundierte Kritik. Diese werden heute als Sprichwortgeschichten bezeichnet und hießen früher Apotheme.

Aber ein bestimmtes Ereignis ist mit einer sehr eindrucksvollen Aussage Jesu verbunden. Die eben erwähnte Geschichte endet mit dem Ausspruch: „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist.“ Das wäre ein Beispiel für eine Konfliktgeschichte, die mit einer solchen Aussage endet. Wundergeschichten.

Wir werden diese Geschichten im Rahmen der Gattung der Wundererzählungen in einem unserer Auslegungsabschnitte genauer besprechen. Leland Ryken beschreibt eine typische Struktur folgendermaßen: Zunächst wird ein Bedürfnis geschildert. Der Erzähler sagt dann meist etwas darüber, dass jemand seit vielen Jahren oder seit seiner Geburt lahm sei oder dass jemand seit vielen Jahren von Dämonen besessen sei.

Manchmal wird Jesu Hilfe gesucht, manchmal nicht. Manchmal schickt er den Mann am Teich in Bethesda freiwillig dorthin. Man könnte sagen, er engagiert sich dort auf gewisse Weise ehrenamtlich.

Und der Besessene rennt zu Jesus, und wir wissen nicht, ob er, nachdem er von den Dämonen erfahren hat, wer er ist, um Hilfe rennt oder ob die Dämonen ihn angreifen wollen und ihn selbst nicht erkennen. Vieles ist uns noch unklar. Wir werden im Verlauf dieser Begebenheit noch genauer darauf eingehen.

Der Hilfesuchende oder ein Helfer drückt vielleicht auf irgendeine Weise Glauben oder Gehorsam aus. So brechen die vier, die den Gelähmten tragen, das Dach auf

und bringen es zum Einsturz. Offensichtlich zeige ich damit eine Art von Glauben, all das durchzustehen.

Jesus vollbringt dann das Wunder, und die Figuren reagieren darauf oder auf Jesus selbst. Das ist typischerweise ihr Bedürfnis. Jesus hilft der Person, ihren Glauben auszudrücken oder Ähnliches.

Jesus vollbringt ein Wunder, und die Figuren reagieren darauf usw. Man sieht nicht immer all diese Elemente, aber es ist auch ein Merkmal des Genres, dass es üblicherweise eine Liste von Merkmalen gibt, und ein bestimmtes Ereignis muss, sagen wir, die wichtigsten erfüllen. Die meisten davon sind für dieses Genre relevant.

Die neunte Kategorie umfasst Passionsgeschichten – Erzählungen über die Ereignisse rund um Jesu Verurteilung, Tod und Auferstehung. Auch in der externen Literatur finden sich zahlreiche Passionsgeschichten.

Denken Sie an den Film. Ich glaube, mir ist jetzt ein Name eingefallen: Braveheart. Er endet mit einer bewegenden Geschichte, wenn man so will, dem Tod von William Wallace usw. Offensichtlich stellt die Bedeutung von Jesu Tod all die anderen Ereignisse in den Schatten und nimmt in den Evangelien sogar einen viel größeren Raum ein, als es für die Todesszene im Allgemeinen typisch wäre, nämlich den gleichen Anteil, den sie in der Biografie einer anderen Person einnimmt.

Die Passionsgeschichten können also als ein zusammenhängender Abschnitt jedes Evangeliums betrachtet werden, oder man unterteilt sie in einzelne Geschichten. Ryken erwähnt hier zudem Hybridgeschichten als zehnte Kategorie. Wir haben im Verlauf unserer Betrachtung bereits angedeutet, dass viele dieser Elemente tatsächlich Kombinationen aus zwei oder sogar drei anderen Elementen darstellen.

Erzählungen, die Elemente anderer Wundergeschichten – wie Erkenntnis-, Verkündigungs- oder Begegnungsgeschichten – miteinander verbinden, fallen also in diese Kategorie. Das war ein sehr kurzer Überblick über das Erzählgenre und ein paar Hinweise zur Vorbereitung auf die Exegese.

Jetzt werden wir eine Erzählung exegetisch auslegen, genauer gesagt die Geschichte vom Besuch der Weisen in Matthäus 2. Das ganze Kapitel, die Verse 1 bis 23. Im Unterricht hätte ich die Schüler beauftragt, das alles zu übersetzen. Wir wären also reihum gegangen und hätten verschiedene Schüler gebeten, Vers 1 zu übersetzen. Anschließend hätten ich oder andere Schüler Anmerkungen dazu gemacht, ob dies oder jenes anders übersetzt werden sollte, und vielleicht auch hier und da etwas zur Grammatik gesagt.

Nun, ich werde das hier nicht alles wiederholen, aber diese Übersetzung der Erzählung vom Besuch der Weisen stammt von mir, und ich werde hier und da ein

paar Anmerkungen dazu machen. Der Text, den wir hier verwenden, ist das griechische Neue Testament der Vereinigten Bibelgesellschaften; meine Ausgabe enthält ein Wörterbuch auf der Rückseite, und ich glaube, es handelt sich um die vierte Auflage. Im Laufe der Jahre gab es einige Änderungen.

Und es enthält kleine Überschriften, die so neutral wie möglich gestaltet sind, damit sie weder baptistisch noch katholisch oder Ähnliches konfessionell geprägt sind. Sie beschreiben im Grunde, was kommt. Der erste Abschnitt beginnt also mit der Überschrift „Der Besuch der Weisen“, und meine Übersetzung sieht folgendermaßen aus.

Als Jesus in Bethlechem in Judäa zur Zeit des Königs Herodes geboren wurde, kamen Weise aus dem Osten nach Jerusalem. Daraus könnten sich verschiedene Fragen ergeben. Eine davon wäre: Wer waren diese Weisen? Darauf werden wir später noch einmal eingehen.

In meinem Wörterbuch von Bauer, Arndt und Gingrich – ich glaube, es ist Bauer, Arndt und Gingrich – führt Donger unter „Magos“ eine Definition auf. Dort wird zunächst „Magos“ genannt, gefolgt von der Ergänzung in Klammern: „Ein babylonischer oder persischer Weiser und Priester, ein Experte für Astrologie, Traumdeutung usw.“ Das ist also die Kurzfassung. Wahrscheinlich interessiert Sie ein so ungewöhnliches Wort, und Sie möchten dem sicher noch etwas genauer nachgehen.

Das ist das Wort, das, glaube ich, mit „die Weisen“ aus der King-James-Übersetzung wiedergegeben wird, was eigentlich eine gute Übersetzung ist, aber keine einzelne Übersetzung gibt einem alles, was man gerne wissen möchte. Ich hatte hier unten ein paar griechische Wörter, die ich gerne nachgeschlagen hätte, aber nicht unbedingt brauchte, deshalb denke ich nicht, dass wir darauf eingehen müssen. Die Heiligen Drei Könige kommen aus dem Osten, und ich habe das Wort Anatol nachgeschlagen.

Das Wort leitet sich im Griechischen von Anatolien ab, der östlichen Region Anatoliens. Es stammt aber eigentlich von dem Wort für „aufgehend“ und bezeichnet somit die Richtung, in die die Sonne aufgeht. Im Allgemeinen also die Richtung, in die man nach Osten blickt.

Es sagt uns also nichts Genaues darüber, woher sie kamen. Nun ja, ich könnte die Magier erwähnen, das ist der lateinische Plural. Es heißt Magus und Us und dann Magi, Gi auf Latein.

Das griechische Wort lautet natürlich Magus und Magoi, aber davon leitet sich das Wort Magier ab, und es wird im Neuen Testament im Singular verwendet. Ein gewisser Simon Magus ist so ein Typ. Nun, Vers 2. Sie kamen also von Osten nach

Jerusalem und fragten: Wo ist der neugeborene König der Juden? Wir haben seinen Stern im Osten gesehen und sind gekommen, um ihn anzubeten.

Da sind ein paar interessante Punkte in der Passage. Im Osten könnte es bedeuten, dass man aufsteigt, keine Zeitmaschinen hat und nicht dort ist. Das ist etwas ungewiss.

Als wir im Osten waren, sahen wir ihn, sagten aber nichts darüber, in welche Richtung er wanderte. Oder wir sahen ihn beim Aufgang, was ihn zumindest annähernd im Osten verortet, denn Sterne scheinen aufgrund der Erdrotation im Osten aufzugehen, im Zenit zu stehen und im Westen unterzugehen. Selbst die Sterne, die am Pol erscheinen, beginnen ihren Lauf im Osten, wandern dann nach Westen, gehen unter und gehen wieder auf usw. Daher sind wir uns nicht sicher, ob uns diese Information genau sagt, wo sich der Stern befand, oder ob sie uns lediglich den Standort der Beobachter angibt.

Und sie verneigen sich vor ihm oder beten ihn an, was hier unklar bleibt, und wir wissen zu wenig über ihren eigenen Hintergrund. Wir wissen nicht, ob sie das Bedürfnis verspürten, ihn anzubeten, oder ob sie sich einfach nur verneigen mussten, obwohl die Tatsache, dass diese Männer von weit her kommen, einen kleinen Hinweis darauf gibt.

Und warum sollte jemand von so weit her kommen, um sich vor jemandem zu verbeugen, der, wenn er nur der König der Juden ist, selbst kein Jude ist? Das deutet vielleicht darauf hin, dass da mehr dahintersteckt. Nun, Vers 3: Als König Herodes das hörte, erschrak er, und ganz Jerusalem mit ihm.

Das hat eine komplexe Vorgeschichte, die wir noch genauer betrachten müssen. Es verrät uns aber, dass es sich um König Herodes handelt und lässt vermuten, dass zur Zeit des Verfassers noch andere Herodes gelebt haben könnten. Es gibt unterschiedliche Ansichten darüber, wann das Matthäusevangelium verfasst wurde; darauf werden wir uns im nächsten Abschnitt des Kurses konzentrieren.

Zu diesem Zeitpunkt hatte es jedoch nur einen König gegeben. Bei Josephus, in dessen späterer Schaffensphase, finden sich bereits ein zweiter und ein dritter König Herodes. Vers 4: Und er, das ist Herodes, versammelte alle Hohenpriester und Schriftgelehrten des Volkes und befragte sie, wo der Christus geboren werden sollte.

Und Christus ist lediglich die griechische Übersetzung des hebräischen Maschiach. Wir verwenden zwar immer noch die beiden Wörter getrennt, Messias und Christus, aber sie bedeuten dasselbe und sind eine Art Titel. Das sieht man bereits in dieser Passage. Und die Hohenpriester und Schriftgelehrten sagten zu ihm: Herodes in Bethlehem in Judäa, denn so steht es geschrieben durch den Propheten, und ich fahre nun mit Vers 6 fort: Und du, Bethlehem im Land Juda, bist keineswegs die

geringste, keineswegs die geringste unter den Fürsten Judas; denn aus dir wird ein Fürst hervorgehen, der mein Volk Israel weiden soll.

Hier also das Zitat. Es ist ein recht freies Zitat. Das „keineswegs“ ist beispielsweise ziemlich interessant, denn im Hebräischen heißt es so viel wie „obwohl du der Geringste bist“ oder so ähnlich.

Ich glaube also, dass wir es hier mit dem zu tun haben, was rabbinische Gelehrte einen Midrasch nennen würden, eine interpretative Auslegung der Passage. Micha sagt zwar, Bethlehem sei sozusagen die unbedeutendste Stadt, aber der Leser und Ausleger meint: Wenn der Messias von dort kommen soll, ist sie nicht mehr die unbedeutendste. So etwas in der Art haben wir also vor uns.

Das ist also das Zitat. Es stammt ebenfalls aus Micha 5, und einige Kommentatoren vermuten, dass es auch von einer anderen Passage beeinflusst wurde. Ich bin mir nicht sicher, ob das unbedingt zutrifft, aber belassen wir es dabei.

Vers 7: Da rief Herodes heimlich die Weisen und erkundigte sich bei ihnen nach dem genauen Zeitpunkt des Erscheinens des Sterns. „Genau“ ist hier kein eigenständiges Wort, sondern das Verb „akribo“, was „ermitteln“ bedeutet und von „akribos“ stammt, was so viel wie „etwas sehr Bestimmtes“ heißt. Auch „ermitteln“ hat diese Bedeutung.

Gewiss und feststellen. Es entsteht also der Eindruck, er wollte wissen, ob Sie mir ein Datum nennen könnten, wann dieser Stern zum ersten Mal erschien oder etwas Ähnliches. Nun, er beruft sie heimlich ein, das heißt, er beruft sie nicht ein, während alle Hohepriester und Schriftgelehrten anwesend sind.

Das ist tatsächlich ein übliches Vorgehen unter Königen. Wenn man sich die Ereignisse kurz vor Davids Tod ansieht, als es so aussah, als würde Adonija mit dem Königreich fliehen, kam Batseba und überbrachte David eine Nachricht. Dann ging sie offenbar wieder, und Nathan kam herein und überbrachte ihm ebenfalls eine Nachricht. Daraufhin rief David Batseba zurück usw.

Das ist ziemlich typisch. Wenn man sich den Vorfall während Absaloms Rebellion ansieht, rufen Absalom und seine Berater Ahitophel zu sich und fragen ihn: „Was sollen wir tun?“ Offenbar geht er hin, und Huschai wird hinzugezogen. Man fragt ihn nach seiner Meinung und teilt ihm mit, was der andere empfohlen hat. „Ist das in Ordnung? Was würdest du vorschlagen?“ So läuft das übliche königliche Verfahren ab, bei dem alle Informationen und gegebenenfalls die Berater eingeholt werden. Nun, hier sind wahrscheinlich nicht einmal die Berater anwesend.

Herodes und die Weisen. Und was hat es damit auf sich? Das erfahren wir in Vers 8. Herodes schickt die Weisen nach Bethlehem. Er sagt: „Geht hin und erkundigt euch genau nach dem Kind.“

Sobald ihr ihn gefunden habt, sagt mir Bescheid, damit auch ich kommen und ihn verehren kann. Wer Herodes kennt und die Fortsetzung hier sieht, weiß, dass das offensichtlich eine Lüge ist, aber er wird das Kind töten, wenn er kann. Das hat etwas Hintergrundgeschichte zu Herodes, aber selbst wenn man Könige im Allgemeinen kennt, weiß man, dass die meisten nicht begeistert sind, wenn ein Nachfolger geboren wird, der nicht ihr eigenes Kind ist.

Nun, das ist Vers 8. Vers 9. Also, sie – und hier haben wir ein schönes Beispiel für einen bestimmten Artikel, der als Personalpronomen verwendet wird. Als sie also hörten, dass der König fortgegangen war, und siehe, der Stern, den sie im Osten gesehen hatten, oder den sie bei seinem Aufgang gesehen hatten, brachte sie hinaus oder ging vor ihnen her, bis er über dem Ort stand und stehen blieb, wo das Kind war. Dies ist eine ziemlich wichtige Passage, um zu verstehen, was hier im Zusammenhang mit dem Stern von Bethlehem vor sich gehen könnte.

Wir werden darauf zurückkommen und darüber nachdenken. Aber die naheliegende Interpretation ist, dass sie von Jerusalem nach Bethlehem tatsächlich vom Stern geleitet werden, und da sie den Stern nicht benötigen, um nach Bethlehem zu gelangen, führt er sie vermutlich zu dem Ort in Bethlehem, dem Haus oder was auch immer es ist – Vers 10.

Als sie den Stern sahen, jubelten sie sehr. Es ist schwer, das genauer zu übersetzen. Aber sie jubelten überaus vor großer Freude.

So etwas ist wirklich eine sehr stabile Konstruktion. Das klingt für mich nicht nur nach einer riesigen Freude, sondern man kann wohl sagen, dass sie vielleicht sogar überrascht sind. Ich bin jedenfalls total begeistert.

Vers 11. Als sie in das Haus kamen, sahen sie das Kind bei Marias Mutter; da fielen sie nieder und beteten es an. Und sie öffneten ihre Schatztruhen und brachten ihm Gaben dar.

Gold, Weihrauch und Myrrhe. Das Wort, das ich dort mit „Schatzkiste“ übersetze, ist ziemlich allgemein. Schatzkiste, Lagerraum, Aufbewahrungsort, Schatz usw.

Also öffneten sie ihren Schatz. Wo immer sie die Sachen transportiert hatten, öffneten sie es. Offensichtlich öffneten sie keine Lagerräume, da sie ja keine mit sich herumtrugen.

Aber noch etwas. Es ist hilfreich, nachzuschlagen, was Weihrauch und Myrrhe eigentlich sind, da diese Begriffe nicht mehr gebräuchlich sind. Was wir hier mit Weihrauch übersetzen, ist eigentlich Libanose, und laut Bauer und Gingrich handelt es sich dabei um ein weißes, harziges Gummi.

Es duftet herrlich. Daher ist es etwas recht Wertvolles. Der Name „Französischer Weihrauch“ (französisches Räucherwerk) deutet wahrscheinlich darauf hin, dass die Kreuzfahrer, die Franken, es von den Kreuzzügen mitbrachten oder Ähnliches.

Selbst ein weißes, harziges Gummi ist etwas dünnflüssig, da es sich um eine Art Räucherwerk handelt. Es duftet zwar sehr süß, besteht aber nicht aus den kleinen Kohlewürfeln oder Ähnlichem, die wir heute üblicherweise als Räucherwerk kennen. Myrrhe ist ebenfalls ein harziges Gummi, beide stammen also von einer Pflanze, genauer gesagt vom Pflanzensaft.

Und die Bauer und Gingrich ergänzen das, manchmal wird es auch bei der Einbalsamierung verwendet. Vielleicht auch ein Hinweis. Nun, Vers 12.

Da sie im Traum gewarnt wurden, nicht zu Herodes zurückzukehren, reisten sie auf einem anderen Weg in ihr Heimatland. Hier wird uns also nur eine kurze Aussage mitgeteilt, anstatt einer ausführlichen Schilderung des Traums. Offenbar griff Gott dann ein und wies sie an, nicht zu Herodes zurückzukehren.

Das Ergebnis wäre also, dass Herodes nicht wüsste, in welches Haus er gehen sollte. Und die Weisen würden nicht gefoltert werden, um es herauszufinden. Josef, Maria und Jesus hätten etwas mehr Zeit zur Flucht.

Das griechische Neue Testament der UBS gibt an dieser Stelle für die nächsten drei Verse eine andere Überschrift an, nämlich die Flucht nach Ägypten. Vers 13: Nachdem sie aufgebrochen waren, erschien Josef im Traum ein Engel des Herrn und sprach: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und flieh nach Ägypten und bleib dort, bis ich dir sage, was du tun sollst.

Denn Herodes wollte das Kind suchen, um es zu töten. Vers 14. Da stand er auf, nahm das Kind und seine Mutter in der Nacht und ging nach Ägypten.

Für alle, die sich mit Griechisch auskennen: „Bei Nacht“ ist der Genitiv einer Zeitangabe. Also: „noctos“ – bei Nacht, während der Nacht. Vers 15.

Und er blieb dort bis zum Tod des Herodes, damit sich die Dinge erfüllten, die der Herr durch den Propheten außerhalb Ägyptens verheißen hatte. Ich habe meinen Sohn berufen. Wir sind hier, um sicherzustellen, dass sie bis zum Tod des Herodes bleiben.

Hier haben wir ein Beispiel für einen Euphemismus im Griechischen. Das Wort lautet eigentlich „telute“, Ende, und bezieht sich auf Herodes. Man könnte, in einer englischen Umschreibung, sagen: „Bis Herodes sein Ende fand.“

Euphemismen, wie Sie sich erinnern, sind eine Möglichkeit, etwas so auszudrücken, dass es angenehmer klingt, als es tatsächlich ist. Gut. Wir haben hier ein Zitat aus Hosea 11,1. Vielleicht sollte ich jetzt etwas dazu sagen, denn ich glaube, ich habe es später in meinen Notizen nicht erwähnt.

Wenn man sich die Stelle im Buch Hosea ansieht, geht es darum, wie Gott Israel aus Ägypten führt, und man fragt sich vielleicht: Was hat das mit Jesus zu tun? Nun, da spielen mehrere Dinge eine Rolle. Erstens zog Matthäus Parallelen zwischen Jesus und Israel und griff dabei wahrscheinlich eine alttestamentliche Vorstellung auf, dass der Diener des Herrn – und der gesamte Abschnitt über die Diener in Jesaja 40–54 (oder so ähnlich) – dem Dienen des Herrn dient, wobei manchmal eindeutig Israel gemeint ist, manchmal aber auch nicht. Der Messias ist also derjenige, der das tun wird, was Israel im Prinzip hätte tun sollen: das Licht für die Völker sein und so weiter.

Und so geht es weiter. Aber das ist nicht nur Matthäus' Idee. Natürlich könnte man sagen, es sei Jesajas Idee oder etwas Ähnliches, aber es ist auch Jesu Idee, denn in den Versuchungserzählungen zitiert Jesus dreimal die Geschichten Israels in der Wüste und antwortet Satan mit Versen aus dieser Zeit.

Jesus erkannte also eine Parallele zwischen seiner Versuchung in der Wüste und der Versuchung Israels in der Wüste. Israel wird in die Wüste gelockt und scheitert. Jesus wird in der Wüste versucht und besteht die Versuchung.

Adam und Eva werden im Garten Eden, nicht in der Wüste, versucht und scheitern. Jesus wird in der Wüste, nicht im Garten Eden, versucht, aber er siegt. Hier lassen sich interessante Wechselwirkungen verschiedener Themen erkennen, die vom Alten Testament ins Neue Testament übernommen wurden.

Wir kommen nun zu einem weiteren Abschnitt von drei Versen, die die UBS als Kindermord bezeichnet. Vers 16: Herodes, der erkannte, dass er von den Weisen getäuscht worden war – und die Weisen hatten ihn nicht getäuscht, sondern er sah die Sache anders und witterte offensichtlich Verschwörungen, wo keine waren; das ist eine sehr treffende Charakterisierung von Herodes –, wurde sehr wütend. Er sandte Truppen aus und ließ alle Kinder in Bethlehem und Umgebung bis zum Alter von zwei Jahren töten, gemäß der Zeitangabe, die er von den Weisen erhalten hatte. Ein paar Dinge daran sind interessant: Herodes wurde sehr wütend – ein gutes Beispiel für das, was wir die „Anfangserbin“ nennen, diejenige, die den Beginn einer Handlung markiert.

Anstatt also zu sagen, Herodes sei wütend gewesen, als er das sah, wurde er, wenn man so will, wütend. Wir hören von Bethlehem und seiner Umgebung, was uns an etwas erinnert, das ich anfangs nicht wusste: die Aufteilung der Gebiete in Israel. Wahrscheinlich war eine sehr verbreitete antike Aufteilung, dass Dörfer und Städte usw. ein eigenes Gebiet hatten, das sie auf die eine oder andere Weise verwalteten.

Das wird in einem Buch über die Archäologie Israels von zwei israelischen Archäologen kurz erwähnt, aber ich erinnere mich im Moment nicht an die Details. Es gehörte zu meiner Bibliothek, die ich bei meiner Pensionierung verschenkt habe. Bedeutet die von ihm anhand der Heiligen Drei Könige ermittelte Zeitangabe, dass die Heiligen Drei Könige ihm von dem Erscheinen des Sterns vor zwei Jahren berichteten? Wohl eher nicht. Wenn wir uns Herodes' Charakter etwas genauer ansehen, werden wir feststellen, dass er zu den Leuten gehört, die kein Risiko eingehen.

Wenn ein Sohn also auch nur im Geringsten gefährlich wirkte, sollte man ihn loswerden. Das bedeutet wohl, dass er einen beträchtlichen Zeitraum, vielleicht sogar ein ganzes Jahr, verstrichen hatte, um sicherzugehen, dass alle Kinder in diesem Alter weg waren. Nun, Vers 17 erfüllte sich, wie es in Vers 18 heißt: „In Rama hört man lautes Wehklagen.“

Rachel weint um ihre Kinder, doch sie findet keinen Trost, denn sie sind nicht mehr da. Hier haben wir also ein weiteres Zitat aus Matthäus, das die Erfüllung einer Prophezeiung beschreibt. Ich glaube nicht, dass er damit meint, dass die in Jeremia 31 beschriebene Begebenheit sich explizit darauf bezieht, sondern dass hier eine Art Parallele besteht. Matthäus verwendet „erfüllt“ in verschiedenen Bedeutungen; manchmal im Sinne der wörtlichen Erfüllung einer Prophezeiung, manchmal aber auch, um ein bestimmtes Thema fortzuführen und zu zeigen, wie es sich auch im Wirken Jesu widerspiegelt.

Der letzte Abschnitt, die Verse 19 bis 23, beschreibt die Rückkehr aus Ägypten. Nach Herodes' Tod erschien Josef in Ägypten im Traum ein Engel des Herrn und sprach: „Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter und zieh in das Land Israel! Denn die, die dem Kind nach dem Leben trachteten, sind gestorben.“ (Diejenigen, die dem Kind nach dem Leben trachteten, zeigten wenig Interesse.)

Im Plural klingt es, als ginge es nur um Herodes, aber vermutlich ist Herodes und sein Gefolge gemeint, deren Positionen durch einen Nachfolger – wenn man so will – nicht gefährdet werden sollten. Das ist wohl die Idee dahinter, aber nur ein kleiner Einblick, der nicht weiter ausgeführt wird. Also erscheint der Engel, dann im Traum offenbar den Weisen – ich glaube, es wird uns nicht genau erklärt, wie das abläuft – und dann noch ein paar Mal Josef und fordert ihn auf, ins Land Israel zurückzukehren. Also machte er sich auf den Weg, nahm das Kind und seine Mutter und zog ins Land Israel.

Die Botschaft lautet also offenbar, in dieses Gebiet zurückzukehren. Vers 22 berichtet, dass Josef, als er hörte, dass Archelaus über Judäa herrschte und seinen Vater Herodes eingesetzt hatte, sich davor fürchtete, dorthin zu gehen. Man gewinnt also den Eindruck, dass Josef etwas über Archelaus wusste, und es war nichts Gutes.

Das deckt sich auch mit den Informationen von Josephus. Augustus verlieh Archelaus die Königswürde tatsächlich nicht aufgrund der gegen ihn erhobenen Beschwerden. Er durfte zunächst als Ethnarch auf Probe dienen, fiel aber in dieser Probezeit durch. Diese dauerte wohl etwa zehn Jahre. Josephus erkannte offenbar, dass Archelaus einige der – sagen wir mal – schlechten Eigenschaften seines Vaters Herodes geerbt hatte, und hielt es daher für riskant, sich mit ihm zu befassen.

Nachdem er im Traum gewarnt wurde, brach er nach Galiläa auf. Er erkannte, dass Galiläa relativ sicher war, und tatsächlich war Herodes Antipas, ein anderer Sohn, der offenbar einen mildereren Charakter hatte – obwohl er später Johannes den Täufer töten sollte, erinnern Sie sich, selbst wenn Sie sich diesen Vorfall ansehen, dass dies nicht unbedingt seine Initiative war –, dort nicht anzutreffen. So hielt Joseph, der sich als eher schwach und offenbar auch als zahmer erwies, dies für den sichereren Weg und ging dorthin.

Vers 23 : Und er kam und ließ sich in einer Stadt namens Nazareth nieder, damit das Wort erfüllt wurde, das durch die Propheten gesprochen worden war, dass er Nazarener genannt werden sollte. Das ist eine interessante Bemerkung; sie gibt uns kein genaues Zitat, und ich vermute, dass es sich um eine Anspielung auf die Stellen über den Zweig handelt. Eines der hebräischen Wörter für Zweig ist „Netzer“ .

Er geht also in eine Stadt, eine sogenannte „ Netzerstadt“, und kann dann als „ Netzeri“ bezeichnet werden . Interessanterweise wird der Messias in Jesaja zweimal, nämlich in Jesaja 11,1 und 53,2, sowie in Sacharja 6,12 als der Spross bezeichnet. Nicht in allen drei Stellen ist es immer eine „Netzerstadt“ , aber zumindest in einer.

Das war also ein kurzer Überblick. Wir werden später darauf zurückkommen und uns einige Fragen zu bestimmten Punkten im Text ansehen. Zunächst betrachten wir aber einige erzählerische Merkmale der Passage.

Also, eine Erzählung, okay, das heißt, sie enthält Figuren, Ereignisse, Szenen und Handlungsstränge. Die Figuren sind recht einfach gefasst: Josef, Maria, Jesus. Aber die einzige Person, die in der Erzählung unabhängig handelt, ist Josef.

Okay? Maria und Jesus sind da irgendwie nur dabei. Dann sind da noch die Heiligen Drei Könige, aber die agieren wieder alle als Gruppe. Das ist eine Frage der Erzählperspektive, nicht vergessen, okay? Wir erfahren also nicht, ob sie Balthasar

und Melchor usw. heißen, wie es die Überlieferung besagt, sondern wir wissen einfach, dass sie da sind, und wir erfahren auch nicht, wie viele es insgesamt sind.

König Herodes agiert natürlich, okay? Und dann sind da noch die jüdischen Religionsführer, die – aus der Sicht des Erzählers – einfach als Gruppe agieren. Und dann ist da noch der Engel des Herrn. Das sind im Grunde die Figuren, die wir hier haben. Was die Ereignisse angeht, nun ja, ich könnte eine ganze Reihe davon aufzählen, ohne die ganze Geschichte nachzuerzählen.

Zuerst treffen die Weisen in Jerusalem ein und fragen nach einem neugeborenen König, dessen Stern sie gesehen haben. Dann gerät Herodes in Aufruhr, und auch die Menschen um ihn herum sind beunruhigt. Schließlich erhält Herodes Informationen von den religiösen Führern.

Viertens führt Herodes ein geheimes Gespräch mit den Weisen aus dem Morgenland und gibt vor, das Kind anbeten zu wollen. Daraufhin sehen die Weisen den Stern, freuen sich und werden zu dem Kind geführt. Sie beten es an, bringen ihm Gaben dar und kehren dann, gewarnt im Traum, in ihr eigenes Land zurück, anstatt zu Herodes.

Vermutlich gingen sie also direkt über den Jordan oder nahmen einen anderen Umweg, um Herodes nicht zu nahe zu kommen. Auch Josef wurde im Traum gewarnt und floh mit Maria und Jesus nach Ägypten. Herodes erkannte bald, dass die Weisen nicht zurückkehren würden.

Offenbar hatte er keine Spione hinter ihm hergeschickt oder Ähnliches, denn anscheinend glaubte er, sie erfolgreich getäuscht zu haben. Er geriet in Wut und schickte Soldaten, um die Kinder zu töten. Nach Herodes' Tod wurde Josef angewiesen, mit Maria und Jesus nach Israel zurückzukehren und sich in Galiläa niederzulassen.

Die Schauplätze – nun ja, man könnte sagen, da ist der Osten, aber tatsächlich wird dort nichts erzählt. Jerusalem ist der erste Schauplatz, Bethlehem der zweite, Ägypten der dritte, und dann wird über die Geschehnisse in Ägypten nicht viel gesagt. Galiläa wird am Ende noch einmal erwähnt, aber nicht wirklich erzählt. Ich würde also sagen, Jerusalem und Bethlehem sind die Hauptschauplätze, Ägypten wird kurz erwähnt, und Galiläa spielt in allen Handlungssträngen eine Rolle. Es ist oft etwas schwierig, die einzelnen Handlungsstränge zu erkennen.

Folgendes habe ich herausgefunden: Eine Morddrohung gegen Jesus wird abgewendet. Heiden suchen, finden und beten Jesus an.

Und die Frage ist: Stellt der Autor das bewusst in Kontrast zu den jüdischen Führern? Ich meine, nachdem sie all das gehört hatten – was hatten sie denn überhaupt gehört? Sicherlich hatten sie etwas von den Weisen aus dem Morgenland in der

Stadt gehört. Das muss sich herumgesprochen haben, damit Herodes davon erfuhr und sie herbeigerufen wurden. Wahrscheinlich wissen sie darüber hinaus noch nicht viel mehr, aber vielleicht besteht da ja ein gewisser Kontrast.

Herodes versucht, Jesus zu töten, um seinen Thron zu schützen. Das ist ein ziemlich klarer Plan. Und dann nutzt Gott die Ereignisse und Handlungen seiner Gegner, um sein Ziel zu erreichen.

Durch Herodes' Eingreifen gelangen Maria, Josef und Jesus nach Ägypten. Der Tod bringt sie zurück usw. Wir sehen also auch einige dieser Entwicklungen.

Welche Art von Erzählung liegt hier vor, wenn wir Leland Rykens Kategorien berücksichtigen? Nun, es ist ganz klar eine Weihnachtsgeschichte, okay? Eine Begegnungsgeschichte zwischen den Weisen und Jesus? Ja, Jesus tut zwar nichts, aber es scheint so etwas zu sein. Es ist sicherlich eine Konfliktgeschichte, aber in erster Linie ein Konflikt zwischen Herodes und Gott, okay? Man sieht ganz deutlich am Engel, dass hier Gott wirkt, und nicht die Klugheit der Weisen oder Josefs oder Ähnliches. Es gibt einige Punkte in der Passage, die einer Klärung bedürfen, um den Zusammenhang klar zu verstehen. Ich habe diese Punkte als eine Art kleines Arbeitsblatt für die Schüler bereitgestellt, das sie während ihrer Übersetzungsarbeit ausfüllen sollten. Anschließend brachten sie die ausgefüllten Blätter zurück, und wir besprachen sie.

Hier sind die Fragen, die ich auf dem Arbeitsblatt hatte: Wer waren die Weisen aus dem Morgenland? Wie viele Weise besuchten Jesus? Gut, dann besprechen wir das mal kurz. Der Begriff „Weisen“ ist die Mehrzahl von „Magus“ (lateinisch) oder „Magus“ (griechisch).

In der griechisch-römischen Literatur wird es häufig für Magier verwendet, okay? An anderer Stelle im Neuen Testament wird es für El ymus, den Zauberer, in der Apostelgeschichte 13,6 und 8 verwendet. Erinnerst du dich an den Mann auf Zypern, der Sergius Paulus gegen Paulus und Silas aufhetzen wollte? Und ein verwandtes Verb, maguo , wird in der Apostelgeschichte 8–9 für Simon verwendet. Obwohl er also traditionell Simon Magus genannt wird, wird er in der Apostelgeschichte tatsächlich nicht so genannt, aber das dort verwendete maguo ist offensichtlich eine ausreichende Begründung dafür.

Früher, also vor-griechisch-römisch, bezeichnete der Begriff persische und babylonische Weise oder Priester, die oft Träume oder die Sterne deuten konnten. Wir werden später im Kurs erwähnen, dass ein hebräischer Text des Matthäusevangeliums in mittelalterlichen Handschriften entdeckt wurde. Es gibt Grund zur Annahme, dass er wahrscheinlich alt ist und möglicherweise sogar eine etwas unvollkommen überlieferte Abschrift des hebräischen Original-evangeliums von Matthäus darstellt. Darauf gehe ich dann noch genauer ein.

Ich werde hier also nicht weiter darauf eingehen. Ich erwähne es nur, weil es beim ersten Auftreten mit „Magier“ übersetzt wird. Ob man es nun übersetzt oder nicht, der angegebene Begriff lautet „Seher der Sterne“.

So wird es genannt. Und dann gibt es noch das, was wir Astrologen nennen würden. Die Anzahl der Weisen, die Jesus besuchten, wird in der Bibel nicht angegeben.

Es könnten durchaus drei gewesen sein, die traditionelle Zahl, aber manche vermuten, dass es sich einfach um die drei Gaben handelt: Gold und Weihrauch. Wir wissen es nicht. Wir sind noch nicht so weit. Die zweite Frage auf diesem Arbeitsblatt: Welcher Stern war gemeint? Welche Phänomene wurden vorgeschlagen? Anhand welcher Textstellen muss jede Vermutung überprüft werden, um ihre Richtigkeit festzustellen? Wir werden hier versuchen, den Stern etwas genauer zu identifizieren.

Mein nächster Abschnitt in den Notizen behandelt den Stern Bethlehem. Im Laufe der Jahrhunderte wurden jedoch zahlreiche Erklärungsansätze vorgeschlagen, darunter ein Komet (zumindest wurde ein Komet in Betracht gezogen), eine Supernova (ein Stern, der kollabiert und plötzlich so hell wie seine gesamte Galaxie aufleuchtet), eine Planetenkonjunktion (wenn zwei Planeten am Himmel sehr nahe beieinander zu stehen scheinen), ein Engel (etwas Ähnliches wie die Feuersäule, die die Israeliten in die Wüste führte, wenn auch vielleicht nicht in dieser Form), oder schlicht die Erfindung von Matthäus oder seiner Quelle. Das wurde sogar von einem eher evangelikalen Autor vorgeschlagen.

Nun, laut Matthäus erscheint der Stern den Weisen im Osten, verschwindet dann aber offenbar wieder. Denn warum sollten sie sonst nach Jerusalem kommen, um nachzufragen? Wenn er sie auf irgendeine Weise leiten würde, könnten sie ihm ja einfach folgen und wären vermutlich alle dorthin gelangt. Wahrscheinlicher ist also, dass der Stern ihnen eine Botschaft übermittelt, die sie nach Jerusalem führt. Er erscheint dann wieder, nachdem sie Herodes verlassen haben, und weist ihnen auf irgendeine Weise den Weg.

Das sind also die Informationen, die wir haben. Dritte Frage: Warum war Herodes Ihrer Meinung nach verärgert? Was wissen wir aus anderen antiken Quellen über ihn, das zu diesem Bild passt? Wie findet man das heraus? Nun, der Durchschnittsmensch hat nicht all diese antiken Quellen zur Verfügung, daher schlägt man üblicherweise in einem Kommentar, einer Bibel-Enzyklopädie oder Ähnlichem nach.

Vermutlich war er beunruhigt über die Bedrohung, die ein neugeborener König für seine eigene Herrschaft und insbesondere für die seiner Nachkommen darstellen würde. Er war alt genug, dass ein gerade geborenes Kind nicht mehr regieren würde,

solange er lebte, daher sorgte er sich mehr um seine Nachkommen. Ich erinnere mich an Adalias Reaktion, als sie erfuhr, dass Joasch noch lebte, dass Adalia die Königinmutter war, die all diese Nachkommen ihres Sohnes hatte töten lassen, und dass einer von ihnen heimlich entführt worden war, und so weiter. Als sie davon erfuhr, war es Hochverrat! Obwohl sie all diese Menschen getötet hatte, um an den Thron zu gelangen – das war wohl etwas heuchlerisch.

Das wird vorausgesetzt. Wir wissen jedoch aus Josephus' Schriften „Antiquitates“ (1611 und 1717), dass Herodes drei seiner Söhne töten ließ, weil er glaubte, sie würden es eilig haben, ihm nachzufolgen. Einer der Söhne hatte Gerüchte über die anderen beiden gestreut, sie würden es eilig haben, die Herrschaft zu übernehmen, was zu deren Tod führte. Einige Jahre später fiel das auf ihn zurück, und er wurde getötet.

Herodes, wie wir auch von Josephus wissen, fürchtete, dass sein Tod mit einem großen Fest gefeiert werden würde. Er wusste also, dass er unbeliebt war. Und er sagte: „Ich weiß, was ich tun werde, damit man bei meinem Tod trauert.“

Also ließ er eine Reihe jüdischer Anführer in einem Stadion versammeln und befahl, sie nach seinem Tod alle hinzurichten. Diejenigen, die direkt unter Herodes standen, erkannten nach seinem Tod, dass sie die Konsequenzen tragen müssten, falls all diese Leute getötet würden. Herodes war tot.

Du würdest dich vor Gott verantworten, aber sie mussten sich hier auf Erden damit auseinandersetzen. Und so entließen sie die Soldaten stillschweigend, und der Tod Herodes des Großen – des Sterns von Bethlehem – wurde groß gefeiert.

Was war der Stern von Bethlehem? Nun, in den letzten 20 Jahren ist etwas sehr Interessantes passiert: Mit der Entwicklung elektronischer Computer Ende des 20. Jahrhunderts wurde eine Entdeckung gemacht, die einen sehr vielversprechenden Kandidaten für den Stern von Jerusalem darstellt. Ich habe dazu eine vertonte PowerPoint-Präsentation mit dem Titel „Der Stern von Bethlehem: Was war er?“ auf unserer IBRI-Website. Wenn Sie also www.ibri.org besuchen und dort oben eine kleine Google-Suchmaschine verwenden, können Sie nach „Stern von Bethlehem“ suchen.

Es gibt auch ein Video namens „Der Stern von Bethlehem“, produziert von Stephen McEvity. Ich kenne ihn nicht, aber er war Teil der Werbung, also ist er wohl recht bekannt. Präsentiert wurde es von Rick Larson. Mehr Infos dazu findet man auf www.bethlehemstar.net. Genau.

Und das ist ziemlich gut. Es funktioniert zwar nicht ganz so wie ich, aber es ist dasselbe Ereignis, das sie dort beobachten, und sie verwenden ein recht ausgefeiltes Programm, ein Computer-Planetariumsprogramm, mit dem ich Ihnen schließlich die

Ereignisse rund um dieses spezielle Phänomen zeigen konnte. Es handelt sich um eine enge Konjunktion, daher möchte ich sie Ihnen hier beschreiben.

Diese Kandidatin ist eine Reihe von Planetenkonjunktionen in den Jahren 3 und 2 v. Chr., die den Weisen aus dem Morgenland die Geburt eines jüdischen Königs verkündet haben sollen. Die auffälligste dieser Konjunktionen, die Jupiter und Venus am 17. Juni 2 v. Chr. im Sternbild Löwe betraf, war so nahe beieinander, dass die beiden Planeten mit bloßem Auge wie ein einziger, ungewöhnlich heller Stern erschienen wären. In der Planetariums-Software erscheint dieser Stern ebenfalls als solcher, doch wenn man in die Software hineinzoomt, kann man die beiden Planeten deutlich erkennen.

Sie stehen sehr, sehr nah beieinander. Berechnet man das, ist das extrem selten. Eine so enge Konjunktion hätte als einzelner Stern gewirkt und ist in der gesamten Geschichte der Menschheit nur einmal vorgekommen.

Es handelte sich also um ein äußerst seltenes Ereignis. Es war so spektakulär, dass die Heiligen Drei Könige Hunderte von Kilometern zurücklegten, um das Geschehen zu beobachten. Es hinterließ zudem, wenn man so will, eine sehr beeindruckende Aufzeichnung dessen, was wir die Astrophysik des Sonnensystems nennen könnten.

Das heißt, man kann die Berechnungen tatsächlich rückwärts durchführen. Sie sind komplex und zeitaufwendig usw., daher benötigt man Computer, und deshalb wurde all dies letztendlich mit Computern durchgeführt. Ein beeindruckender Rekord in der Astrophysik des Sonnensystems würde also erzielt werden, sobald die Menschheit über genügend Rechenleistung verfügt, um die notwendigen Berechnungen durchzuführen.

Doch ohne Matthews Aufzeichnungen hätte das wohl niemand bemerkt. Also erstellte in den 1960er Jahren ein Wissenschaftler Computerberechnungen. Diese waren für Althistoriker gedacht und lieferten die Positionen von Sonne, Mond und den wichtigsten Planeten von 600 v. Chr. bis 600 n. Chr. Das Werk umfasste zwei Bände.

Dann durchforstete ein Amateurastronom, der später für Sky & Telescope schrieb, all diese Aufzeichnungen und suchte nach engen Konjunktionen um die Zeit der Geburt Jesu. Dabei stieß er auf dieses Phänomen. Heute haben wir Computer, mit denen wir solche Konjunktionen visualisieren können. Damals werteten die Menschen lediglich Positionstabellen aus, um solche Daten zu ermitteln. Ohne Matthäus' Bericht hätte also niemand jemals nach diesem Ereignis gesucht.

Ich halte das für einen starken Beleg für die historische Zuverlässigkeit des Matthäusevangeliums und finde es bemerkenswert, dass es genau zu der Zeit entstand, als Robert Gundry die Glaubwürdigkeit des Evangeliums infrage stellte. Es

handelt sich um eine erfundene Geschichte, die auf dem Besuch der Hirten usw. basiert. Nun gut, das ist der Stern von Bethlehem. Ich habe hier unten noch ein paar weitere Punkte, bevor wir unsere Diskussion hier beenden.

Welchen Zweck verfolgte Matthäus mit der Erzählung dieser Begebenheit? Warum tat er das wohl? Nun, es handelt sich offensichtlich um eine Weihnachtsgeschichte. Die Reaktion der heidnischen Weisen auf die Geburt Jesu steht deutlich im Gegensatz zu der von König Herodes. Sie scheint auch im Gegensatz zur Reaktion der jüdischen Führung in Jerusalem zu stehen, obwohl diese es angesichts Herodes' zunehmender Eifersucht und Unberechenbarkeit gegen Ende seines Lebens möglicherweise für viel zu gefährlich hielt, einer solchen Entwicklung nachzugehen. Es mag also mildernde Umstände gegeben haben.

Obwohl das Matthäusevangelium das jüdischste der vier Evangelien ist, enthält es diese Begebenheit und den Missionsbefehl, die Botschaft Jesu allen Völkern zu verkünden. Möglicherweise deutet Matthäus, inspiriert vom Heiligen Geist, an, dass das Evangelium bei den Heiden besser aufgenommen wurde als bei den Juden. Dies war damals nicht offensichtlich, ist es aber heute. Die letzte Frage ist wohl, wie man diese Passage predigen oder in einer Bibelstunde behandeln würde. Nun, wie bei vielen Abschnitten dieser Länge – einem ganzen Kapitel – gibt es verschiedene Aspekte, die man je nach Zuhörerschaft und spontaner Eingebung hervorheben kann.

Ich meine, dieses Element ist sicherlich in all unseren Predigten und Lehren enthalten. Alle diese von mir hier genannten Elemente finden sich in der Passage wieder. Erstens: Obwohl einige Kommentatoren die Historizität des Besuchs der Heiligen Drei Könige oder des Endes des Sterns bezweifelt oder verworfen haben, scheint Gott durch Computerrekonstruktionen des Ereignisses einen eindrucksvollen Beweis geliefert zu haben.

Und das ist, glaube ich, schon aufregend genug. Ich weiß, dass einer meiner Freunde, John Studenroth, eine Kopie dieses Videos hat und es schon vielen Leuten gezeigt hat. Ehrlich gesagt, halte ich das für eine gute Idee. Zweitens zeigt der Vorfall, wie Gott sich den Heiden zuwendet, obwohl diese, sagen wir mal, in Götzendienst und falscher Religion gefangen sind.

Mir scheint, Gott hat sich sogar erniedrigt, um in einer Sprache zu ihnen zu sprechen, die sie verstehen. Viele Christen, mit denen ich gesprochen habe, tun sich damit schwer, weil es für sie Astrologie ist! Nun ja, es hat schon etwas mit Astrologie zu tun. Aber Gott spricht zu ihnen in einer Sprache, die sie verstehen.

Er spricht nicht mit allen Hebräisch. Er bemüht sich, das Neue Testament in der heidnischen Sprache Griechisch verfassen und ins Lateinische sowie in weitere heidnische Sprachen Nordeuropas übersetzen zu lassen. Dies ist jedoch keine

Empfehlung Gottes für die Astrologie, genauso wenig wie Jesu Umgang mit Zöllnern und Sündern eine Empfehlung für deren Lebensstil darstellt.

Du kannst gerne dorthin gehen, wo sie sind, und sagen: „Wir müssen nicht dorthin gehen, wo sie sind.“ Doch, eigentlich müssen wir dorthin gehen, wo sie sind. Jesus und Gott hätten nicht dorthin gehen müssen, wo sie waren, aber sie entschieden sich aus Barmherzigkeit dafür.

Wir sehen hier auch, dass dies ein charakteristisches Merkmal der Evangelien ist: die unterschiedlichen Reaktionen auf Jesus. Ein wichtiges Thema in allen Evangelien. Jesus kam zu seiner eigenen Schöpfung, zu seinem eigenen Volk, und wurde von vielen, ja sogar von den meisten, abgelehnt.

Doch einige nahmen ihn auf, und sie wiederum empfingen das ewige Leben. Das war unsere Einführung in die Exegese und die Betrachtung der Auslegung einer, wie wir sagen könnten, allgemeinen Erzählpassage. Wir sehen uns also alle zur nächsten Folge über die synoptischen Evangelien.

Okay. Mann, du hast so viele Fragen aufgeworfen, dass ich kaum die Hand heben konnte.